

Blauäugige Demokratie

Von

Harald Hegge

„Man wende sich, wenn die königliche Familie nicht anwesend ist, an den Vagtmester, der im südlichen Flügel im Kellergeschoß wohnt.“

Um es gleich zu sagen: so demokratisch, wie es nach der entzückenden syntaktischen Fehlleistung in Griebens Reiseführer (Norwegen, Seite 69, Oslo, Das königliche Schloß) den Anschein erweckt, so demokratisch sind wir nun wieder nicht: es ist nicht bekannt geworden, daß der König, wenn die königliche Familie doch anwesend ist, dem klingelnden Fremden persönlich die Vordertür geöffnet hätte, um ihn herumzuführen. Aber, auch richtig gelesen und richtig verstanden, gibt Griebens Rezept einen Begriff von nordischer Demokratie: man ist nämlich entweder zu Hause oder nicht. Das Schloß, äußerlich ein Schloß wie andere Schlösser und sogar vom alten Schinkel entworfen, ist ein Wohnhaus. Man zieht auf Sommerwohnung, man ist bei Freunden zu Logierbesuch, ohne das feierliche Drum und Dran eines fürstlichen Domizilwechsels, der überall jene drückende höfische Atmosphäre zurückläßt. Wohnt man auf Kongsäter oder beim Hofjägermeister, so begibt man sich morgens um zehn an die Regierungsgeschäfte, wie die anderen Osloer sich morgens um zehn an ihre Geschäfte begeben. Man sitzt in der Holmenkollbahn und liest die Zeitung. Es gibt keinen anderen Weg hinunter in die Stadt. Die große Landstraße ist für Autos und andere Fahrzeuge gesperrt, solange Schnee liegt: Rodler und Skiläufer herrschen hier souverän.

Mein Freund Ragnar, der ein Bedürfnis nach weniger summarischen Beförderungsmitteln hat, läßt sich auf Skiern von seinem Hund, einem deutschen Doberfräulein adligsten Gezüchts, ins Büro ziehen. (Das heißt Ski-Kjöring, nicht „Jöring“, wie die Deutschen immer schreiben, wird Chöring gesprochen und besagt nichts anderes als Ski-Fahren, denn ohne Zugtier betrieben nennen wir unseren Nationalsport: Ski-Gehen.)

Mein Freund Ragnar ist bereits von neun bis zehn Ski gegangen. Er hat ein kleines Malheur gehabt, er hat die Königin angerannt und umgeworfen. Er hat „Entschuldigung, Fraue“ gesagt — diese schöne deutsche Anrede hat sich bei uns erhalten — und sie wieder aufgehoben, die Royal Princess of Great Britain. Während der Mittagspause trifft er sie wieder in der Stadt. Ohne jede Begleitung als ihre beiden Hunde. Das imponiert ihm. „Verflucht, ich glaube, man kann anfangen, sie zu grüßen.“ Ragnar ist aus ältestem Bauerngeschlecht, stockkonservativ, Nachkomme von Pastoren, Soldaten, Pastoren, er hat gegen die Verminderung der königlichen Apanage gestimmt und zur Silberhochzeit ein Geschenk gemacht, aber grüßen: das ist nicht so einfach.

Sein Oheim Palle auf Vigsnes, ein alter Bauer, dessen Sippe seit vierzehn Generationen auf dem gleichen Hof haust, gehörte zu jenen Familien, die der alte König Oskar von Schweden auf seinen jährlichen Norwegenreisen reihum be-